

## Bericht zur Konferenz „Gewalt – tägliche Bedrohung“

### 26. August 2010, Hotel Schweizerhof Luzern

#### **Einleitung**

Gewalt im öffentlichen Raum: Mit diesem Thema befasste sich die diesjährige Konferenz der Luzerner Initiative für Frieden und Sicherheit, LIPS, der rund 500 Teilnehmende beiwohnten. LIPS organisierte diesen Anlass wiederum zusammen mit dem „Sicherheitspolitischen Forum Zentralschweiz“. Der grosse Ansturm widerspiegelt die Brisanz sowie das Interesse der Bevölkerung an der Thematik, zumal die Alltagsgewalt in ihrer Varietät jede Bürgerin und jeden Bürger betrifft.

Dr. Bernhard Wigger – LIPS-Präsident – wies in seiner einleitenden Rede darauf hin, dass auch der neue Sicherheitspolitische Bericht 2010 auf die Zunahme von Gewaltdelikten im öffentlichen Raum und deren Bedeutung für die Gesellschaft reagiert, „indem die öffentliche Sicherheit künftig integraler Bestandteil der schweizerischen Sicherheitspolitik bilden soll“. So wird Sicherheit neu definiert als „die Gesamtheit aller Massnahmen von Bund, Kantonen und Gemeinden zur Vorbeugung, Abwehr und Bewältigung *machtpolitisch* oder *kriminell* motivierter Drohungen und Handlungen, die darauf ausgerichtet sind, die Schweiz und ihre Bevölkerung in ihrer Selbstbestimmung einzuschränken oder ihnen Schaden zuzufügen“ (Sicherheitspolitischer Bericht, 2010).

Gemäss Bernhard Wigger ist dies ein „Novum, befasste sich doch Sicherheitspolitik bisher vor allem mit strategischer Gewalt und war weitgehend die Domäne des Bundes“. Mit dem Einbezug der Gewalt im Alltag, der Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen, werden die Kantone stärker einbezogen und nehmen im Sinne des neuen sicherheitspolitischen Leitmotivs „Sicherheitsverbund Schweiz“ paritätisch teil.

Die Konferenz warf einen Blick auf die Gründe, weshalb die Alltagsgewalt zunimmt. Eine denkbare Erklärung für dieses komplexe Phänomen ist beispielsweise das „24-Stunden-Freizeitverhalten von Jugendlichen“, so Professor Martin Killias. Als weitere Auslöser gelten die verstärkte Mobilität im Zuge der Globalisierung samt ihren Schattenseiten wie organisierte Kriminalität, aber auch städtische Problemzonen.

Diesem Thema widmete sich ein Gremium renommierter Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft während eines halben Tages: Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf referierte über „Gewaltprävention und Gewaltbekämpfung in der Schweiz“. Dr. Ellen Ringier – Präsidentin der Stiftung Elternsein – äusserte sich zum Thema „Gewalt in der Familie“, während der international gefragte Profiler Dan Korem das Täterprofil von Amokläufern beschrieb. An der anschliessenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Politik- und Kommunikationsfachmann Prof. Dr. Iwan Rickenbacher haben zudem auch der Kriminologe Prof. Dr. Martin Killias und der Kommandant der Luzerner Polizei, lic. iur. Beat Hensler, ihre Standpunkte erläutert. Der Luzerner Nationalrat Pius Segmüller präsentierte zum Schluss sein Postulat, das einen Bericht zur öffentlichen Sicherheit fordert.

### **Sicherheit ohne Freiheitseinbusse**

Einig waren sich alle Referentinnen und Referenten, dass Sicherheit für die Freiheit der Bevölkerung, d. h. für den Einzelnen und für die Gesellschaft, unabdingbar ist. Dass Sicherheit eine zentrale staatliche Querschnittsaufgabe geworden ist, ist ebenfalls unumstritten. Der Staat soll und muss dort eingreifen, wo die Sicherheit und Freiheitsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger nicht gewährleistet oder wo die Grundsätze der freien Demokratie verletzt werden. „Die Gewährleistung von Sicherheit darf aber nicht auf Kosten der eigenen Freiheit geschehen“, so Nationalrätin und Sicherheitspolitikerin Ida Glanzmann. Sie weist weiter darauf hin, dass es eine „absolute Sicherheit nicht gibt und deshalb einer Aushöhlung von Grundrechten entschieden entgegenzutreten ist“.

### **Das Individuum als grundlegender Baustein für die Sicherheitspolitik**

Im Hinblick auf eine umfassende Sicherheitspolitik wird dem Individuum eine tragende Rolle zugewiesen. Diese Meinung teilt auch Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf. Grundwerte wie „Respekt vor seinen Mitmenschen oder Anstand müssen von Generation zu Generation weitergegeben werden, um ein friedliches Zusammenleben sicherzustellen. Da spielt vor allem die Erziehung eine zentrale Rolle.“ Sie appelliert an die „Selbstverantwortung“ jedes Einzelnen, da Sicherheit weit über Armee, Polizei und Bevölkerungsschutz gehe.

In diesem Sinne könnte laut Ellen Ringier ein „Bundesamt für Familie“ ein lösungsorientierter Ansatz sein. Familien nehmen ihrer Meinung nach einen besonderen

Stellenwert in der Gesellschaft ein und leisten einen entscheidenden Beitrag für ihr Funktionieren. Allerdings „durchlaufen Familien – wie jeder Einzelne auch – eine Reihe von Phasen, die in gewissen Lebenssituationen zu vorübergehenden wie auch permanenten Belastungen führen können, welche wiederum das Sucht- und Gewaltpotenzial erhöhen.“ So gesehen liege es im Interesse der Gesellschaft, dass die familiären Strukturen intakt bleiben.

### **„Vernetztes Denken ist gefragt“**

Alltagsgewalt manifestiert sich aufgrund ihrer Vielfältigkeit in vielen Bereichen unseres Lebens. Bereits die einzelnen Problembereiche sind sehr komplex, da jede Gewaltausübung unter bestimmten Umständen auftritt. Sie hat einen sozialen Kontext, diverse Personen können in verschiedenen Rollen daran teilnehmen und sie hat, allem voran, eine eigene Geschichte. Ausgehend von der Erfahrung, dass monokausale Zusammenhänge im sozialen Bereich auszuschliessen sind, ist es empfehlenswert, alle Umstände und Ursachen, die zu Gewaltdelikten führen, einzubeziehen. Folglich unterstreicht die Luzerner Justiz- und Sicherheitsdirektorin Yvonne Schärli die Bedeutung vom „vernetzten Denken und Arbeiten“. Dieser Anforderung wird der „Sicherheitsverbund Schweiz“ gerecht, der das neue Leitmotiv der Sicherheitspolitik 2010 bildet. Die Bewältigung dieses komplexen Phänomens kann nicht anhand von sektoriellen Einzelmassnahmen erfolgen, „sondern bedarf der Einbeziehung sämtlicher Politikbereiche“, so die Regierungsrätin. Die verbesserte Koordination bestehender Instrumente auf allen politischen Ebenen müsse infolgedessen angestrebt werden. Mit diesem Ziel vor Augen reagiert der Sicherheitspolitische Bericht 2010 mit der Schaffung eines Konsultations- und Koordinationsmechanismus zwischen Bund und Kantonen. Dabei darf die öffentliche Diskussion nicht ausser Acht gelassen werden. Tatsache ist, dass Gewalt Teil einer jeder Gesellschaft ist. „Ausschlaggebend ist die Art und Weise, wie man damit umgeht“, sagt Beat Hensler – Kommandant der Luzerner Polizei. „Gewalt muss thematisiert werden, um konstruktive Lösungen zu finden.“ Leider entsteht seiner Meinung nach der Eindruck, das Thema werde für politische Diskussionen „entfremdet“, ja sogar „missbraucht“.

### **„Randon Actor“ – Der Zufallstäter**

Justizministerin Eveline Widmer-Schlumpf machte während ihrer Rede darauf aufmerksam, dass die „Gewalt auch unter Jugendlichen zunimmt, und zwar qualitativ wie auch quantitativ“. Der amerikanische „Profiler“ Dan Korem behauptet, dass dem entgegengewirkt werden könne. Als international gefragter Journalist, Dokumentarfilmer und Autor mehrerer Bücher, ist Dan Korem u. a. weiter als Berater zur Früherkennung

von Zufallstätern tätig. „Mit ca. 25'000 potentiellen Amokläufern an den Schweizer Schulen erfüllt die Schweiz die idealen Bedingungen für einen Schulamoklauf“, so Korem. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung in diesem Bereich kommt er zum Schluss, dass sich Amokläufe „ausnahmslos in kleinen, wohlhabenden, statistisch gesehen sicheren Städten oder Vorstädten ereignen. Die Schweiz passt so gesehen perfekt in dieses Bild.“

Seine Untersuchungen haben ergeben, dass die Täter immer das gleiche Profil haben, das so genannte „Random Actor“- bzw. Zufallstäter-Profil. Zu diesem Täterprofil gehört es, dass die Person „extrem unvorhersehbar und extrem ängstlich“ ist. Im Umkehrschluss verachtet oder hasst sie alles, was „vorhersehbar und nicht-ängstlich, also selbstbewusst“ ist. Grundsätzlich mögen die Täter keine kleinen, ruhigen Städte, in denen sich die Leute wohlfühlen.

Der erste Schritt zur Verhinderung solcher Anschläge ist die Identifizierung von potentiellen Zufallstätern. Lehrer, Betreuungspersonen und Schulleiter müssen speziell ausgebildet werden, um die Unsicherheiten und unkonventionellen Verhaltensweisen von „Random Actors“ frühzeitig zu erkennen und gegebenenfalls aktiv zu werden. Weiter gilt, die beiden Aspekte „Angst“ und „Unvorhersehbarkeit“ zu reduzieren, um damit das Risiko einer Tat zu senken. Dies erfolgt in drei Schritten: Erstens muss der Schüler oder die Schülerin besser in die Klasse integriert werden. Meistens geschieht dies, indem man ihm/ihr eine Bezugsperson, eine/einen so genannten „Protector“, zur Seite stellt. Zweitens benötigt der unkonventionelle Zufallstäter Abwechslungen, da er in zu starren Strukturen nervös wird. Es bedarf lediglich kleiner Veränderungen in der Aufgabenstellung zum Beispiel. Letztlich geht es darum, den Zufallstäter zu stärken. Er wird aufgefordert, selber kleine Entscheidungen zu treffen. Diese Fähigkeit stärkt das Selbstwertbewusstsein und reduziert die Angst.

## **Bericht zur öffentlichen Sicherheit**

Der Luzerner Nationalrat Pius Segmüller verlangt vom Bundesrat per Postulat, dem Parlament einen Bericht zur öffentlichen Sicherheit zu unterbreiten. Ziel dabei ist es, eine umfassende Auslegeordnung zur Gewalt in der Schweizerischen Gesellschaft vorzunehmen, eine Strategie zu deren Prävention und Bekämpfung aufzuzeigen sowie einen Massnahmenplan vorzulegen. Laut Pius Segmüller spielen sozio-kulturelle, wirtschaftliche und politische Trends bei der Zunahme von Gewaltdelikten eine zentrale Rolle. Das neue Freizeitverhalten von Jugendlichen beispielsweise hat in den letzten

Jahren zu vermehrten und intensiveren Taten geführt. Der neue Sicherheitspolitische Bericht reagiert auf die gestiegene Bedeutung der Alltagsgewalt dadurch, dass die öffentliche Sicherheit künftig integraler Bestandteil der schweizerischen Sicherheitspolitik ist. Dadurch wird die Sicherheitspolitik auch bürgernäher.

### **Wir danken...**

Ein besonderer Dank gilt unseren Sponsoren, die diesen Anlass ermöglicht haben.

- swisslos – Lotteriefonds Kanton Luzern
- Schweizerische Eidgenossenschaft
- Christliche Polizei-Vereinigung Schweiz
- Neue Luzerner Zeitung
- CSS Versicherung
- swisscom
- Victorinox
- Securitas
- Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern